

Exkursion in die brandenburgische Energieregion „Lausitz“

Am Dienstag, den 8. April 2014, ging es für Schülerinnen und Schüler der Erdkunde LK's und GK's auf eine ganztägige Exkursion nach Cottbus, gelegen in Brandenburg und äußerst bekannt für die hohe Anzahl an fossilen, aber auch erneuerbaren Energieanlagen.

Mit dem Thema „Energiestrategie der Zukunft – regionale Auswirkungen der Brandenburger Energie- und Klimaschutzpolitik in der Lausitz“ begann der Tagesausflug mit eher wenigen Erwartungen, aber dafür umso mehr Motivation, endlich einmal die Energien der Zukunft genauer unter die Lupe zu nehmen.

Gleich nach der Ankunft am Bahnhof Cottbus wurden wir von Herrn Zoepf, unserem qualifizierten und sympathischen Tourguide empfangen und nach unseren Vorkenntnissen über Braunkohle und ihren Abbau gefragt. Nach einem kurzen Brainstorming kam schnell eine entscheidende Frage auf, die es hieß, im Laufe des Tages zu beantworten, nämlich welche Form der Energiegewinnung, Erneuerbare oder Fossile, die Günstigere ist.

Mit dem Bus wurden wir zunächst zu unserem ersten „Informations-Stopp“ gefahren, der riesige Braunkohletagebau Cottbus-Nord mit 4 Mio. Tonnen Förderung im Jahr.

Anhand einer Rekonstruktion mithilfe von einzelnen Schülern, die als Bauplaner oder Landwirt agierten, war es leicht die Entstehung und Funktionalität eines Tagebaus zu verstehen.

Hinzukam die fantastische Aussicht auf große Teile der Anlage und besonders auf die Abraumförderbrücke, die größte von Menschen erbaute Maschine.

Nun, da wir gelernt hatten, wie man Braunkohle abbaut, ging es weiter zum zweiten „Informations-Stopp“, dem Kohlekraftwerk Jänschwalde, wo mithilfe der gewonnenen Kohle in komplizierten Prozessen Strom erzeugt wird. Doch nicht nur der Strom ist ein Ertrag der Kraftwerke, sondern auch eine hohe Anzahl an CO₂-Emissionen, die der Umwelt keineswegs so gut tun wie der Strom.

Leider war es uns auch hier nicht erlaubt die Arbeitsabläufe genauer zu beobachten, da wir, wie beim Tagebau nur von Weitem einen Blick riskieren durften.

Nachdem wir das „umweltunfreundliche“ Kohlekraftwerk verlassen hatten, fuhren wir, auch sehr zur Ungunst unserer Welt, mit dem Bus in ein kleines Vereinsheim, um uns mit einem vegetarischen Steckerübensüppchen zu stärken. Da es aus Rüben, die regional geerntet und verarbeitet werden, gekocht wurde, haben wir wenigstens beim Essen mal was Gutes getan.

Während eines kurzen Schauers, wurden wir über die Situation, in denen sich die Landwirte und umliegenden Gemeinden befinden, von einem Anwohner des Tagebaus naheliegenden Taubendorfes aufgeklärt. Vor allem ging es um die Kosten, die nicht von den Braunkohleförderern übernommen werden und deswegen der Gemeinde zur Last fallen. Leider ist es nämlich auch nicht so, dass der Steuerzahler alle anfallenden Kosten aufgrund der EGG-Umlage begleicht, weil man oftmals gar nicht weiß, wie viel Geld eigentlich in den gesamten Prozess von Planung bis Fertigstellung gesteckt wird.

Besonders leiden die kleineren Gemeinden unter der Lärm- und Staubbelastung, der Grundwasserabsenkung und der Ausgleichszahlung, mit denen sich zwar größere Unternehmen halten können, aber Landwirtschaftsflächen enorm reduziert werden.

Natürlich ist die Lausitz nicht nur bekannt für die Braunkohleförderung, also fossile Energie, sondern hat auch schon viele Systeme für die Förderung erneuerbarer Energie ermöglicht. Die 200 Hektar große Solarenergieanlage in der Lieberoserheide war unser „Informations-Stopp“ Nummer 4, wo wir viel über Voraussetzungen und Funktionen der Solaranlage informiert wurden. Im Vergleich zur Braunkohle haben wir festgestellt, dass Sonnenenergie nachhaltiger in Bezug auf die Umwelt ist und natürlich erneuerbar.

Nicht nur aus Sonne lässt sich Strom herstellen, sondern auch aus der altbekannten Biomasse, nämlich dem Abfall. Mit 15 Tonnen Schweinemist und 10 Tonnen Mais pro Tag wird das Gas Methan hergestellt, das, wenn man es verbrennt als Strom weitergeleitet werden kann. Die Biogasanlage in der Lausitz, unser „Informations-Stop“ Nummer 5, arbeitet mit mehr als 300 kW pro Tag und ist damit so produktiv, dass die regionale Biomasse nicht mehr ausreicht und man deswegen aus Polen importieren muss.

Unser Tourguide versuchte uns möglichst alle Vor- und Nachteile jedes Verfahrens der Energieförderung so gut wie es geht zu erklären, sodass wir am Ende des Tages klar sagen konnten, dass man Solar- bzw. Windenergie gut mit dem Biogas kombinieren kann.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Lausitz ein großes Energiegebiet ist, von dem die Region natürlich profitiert, aber sie muss auch viel auf sich nehmen, z.B. ständige Veränderungen und eine ungewisse Zukunft.

Die Braunkohle gilt nach wie vor, als das günstigere Produkt, doch die Finanzierung ist nicht genau kalkulierbar und nachvollziehbar, da man nicht weiß, wie viel der Steuerzahler eigentlich bezahlen muss.

Im Gegensatz dazu bieten erneuerbare Energien weniger externe Kosten, sind Energieträger, die zukunftsweisend sind, aber dafür nicht so leistungsfähig.

Mit ganz viel neuem Wissen und beantworteten Fragen ging es dann wieder zurück zum Cottbuser Bahnhof, wo unser Zug über Berlin schon auf uns gewartet hat.